

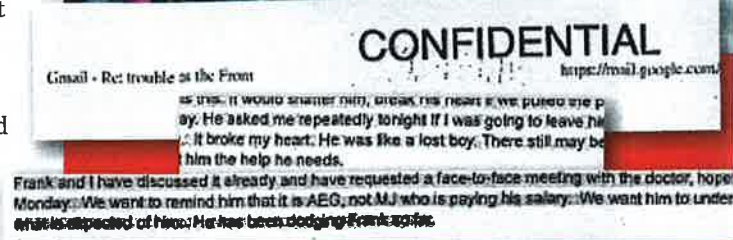
Schon am Tag der Pressekonferenz in London droht das „This Is It“-Spektakel zu entgleisen. „MJ hat sich betrunken und niedergeschlagen in sein Zimmer eingeschlossen“, mailt der AEG-Live-Chef Randy Phillips aufgeregt an seinen Kollegen Tim Leiweke. Sie hätten versucht, den Popstar nüchtern zu bekommen, hätten ihn im Hotelzimmer ankleiden müssen, so Phillips.

Im Laufe der Wochen wird der Mail-Verkehr zwischen den Betreuern vor Ort, der Firmenleitung und „This Is It“-Regisseur Kenny Ortega immer dramatischer. Jackson kann den straffen Probenplan nicht durchhalten. Immer dringlicher bittet Ortega die AEG-Live-Bosse um Hilfe. Gemeinsam mit dem Produktionsteam sucht man nach Lösungen, um Jackson zu entlasten. So werden Gesangstracks aufgenommen, weil der Sänger nicht genug Kraft hat, um gleichzeitig zu singen und zu tanzen. Am 20. Juni schickt Ortega einen Notruf per Mail an AEG Live. Er halte Jackson, der immer mehr an

Gewicht verliert, nicht für die Tour gewappnet: „Er hatte fürchterlichen Schüttelfrost, hat gezeitert, rumgefäsel. (...) Es brach mir das Herz. Er war wie ein verwirrter Junge.“ Am gleichen Tag kommt es zu einem Krisentreffen in Jacksons Haus, bei dem auch dessen Leibarzt Conrad Murray dabei ist. Alle Anwesenden, vor allem Jackson selbst, werfen Ortega vor, Angst in der Truppe zu verbreiten. Der Regisseur, den der Jackson-Clan ursprünglich ebenfalls verklagen wollte („Ich bin tief enttäuscht darüber“, sagte er GALA dazu kürzlich) beschließt daraufhin, sich nicht mehr einzumischen.

Vielleicht machte die Verfolgung der eigenen Interessen alle Parteien blind? Profitlust und Geldnot, Perfektionismus und Selbstüberschätzung ergänzten sich, so wirkt es, zu einer fatalen Kombination. Nach Vertragsunterzeichnung war die „This Is It“-Maschine, bejubelt als „Showbiz-Coup des Jahrzehnts“, nicht mehr anzuhalten. „Wir können nicht gezwungen werden, das hier zu stoppen“, mailte ein weiterer AEG-Live-Boss schon im Februar 2009.

Conrad Murray, der den King of Pop mit einer Überdosis des Betäubungsmittels Propofol versehentlich tötete und dafür jetzt im Gefängnis sitzt, hoffte durch die Show seinem finanziellen Ruin zu entkommen. Und auch Michael Jackson selbst brauchte die erhofften Millionen, der Schuldenberg war zum Zeitpunkt seines Todes auf rund 400 Millionen Dollar angewachsen. Und er wollte es allen noch mal zeigen. „Es würde ihn zerschmettern, sein Herz



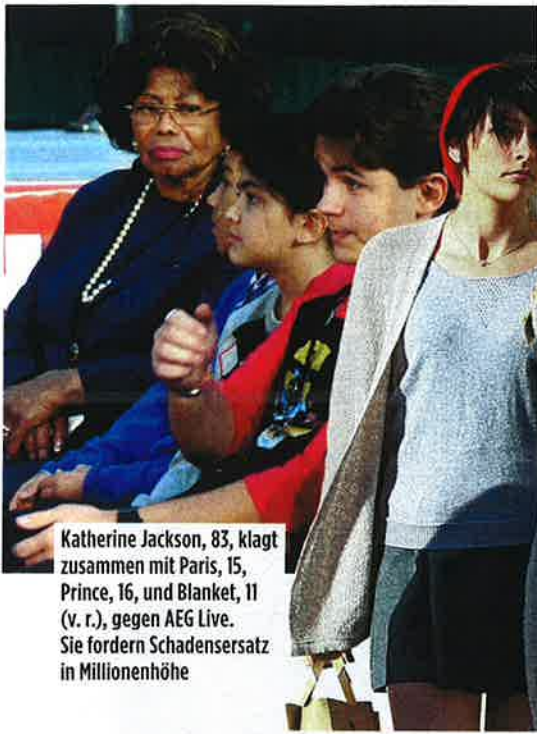
„Es brach mir das Herz. Er war wie ein verwirrter Junge“, schrieb Regisseur Ortega (o. r.) am 20. Juni 2009 in einer Mail an AEG Live. Einer der Geschäftsführer hatte vorher gemailt: „Erinnert den Doktor daran, dass wir sein Gehalt zahlen.“ Damit kritisierte er, dass Jacksons Arzt Conrad Murray den Sänger nicht fit bekam

brechen, wenn wir alles abblasen. Er hat fürchterliche Angst, dass alles auseinanderfällt“, steht in der Mail von Kenny Ortega an AEG-Live-Chef Randy Phillips.

Die alles entscheidende Frage in dem nun laufenden Prozess wird sein, ob die Jackson-Anwälte beweisen können, in welchem Ausmaß AEG Live vom kritischen Zustand Jacksons informiert war. Ob sie Warnhinweise ignorierten, Druck ausübten. Das Unternehmen schiebt die Schuld auf Conrad Murray – und auf den King of Pop selbst. Von dessen Medikamentenabhängigkeit habe man nicht gewusst. Alle Entscheidungen habe der Sänger getroffen und auch seinen Arzt selber ausgesucht.

In einer Mail findet sich jedoch der Satz: „Erinnert den Doktor daran, dass wir und nicht MJ sein Gehalt zahlen.“ Und in der Nachricht des völlig schockierten AEG-Live-Chefs Randy Phillips vom 5. März 2009 liest man noch: „Das hier ist das Beängstigendste, was ich je gesehen habe.“ „MJ“ sei „durchlöchert von Selbsthass und Zweifel“, „zu Tode verängstigt“. Ausgerechnet jetzt, „wo Showtime ist“.

112 Tage später war die Showtime für Michael Jackson vorbei. □ JENS HERBELIG



Katherine Jackson, 83, klagt zusammen mit Paris, 15, Prince, 16, und Blanket, 11 (v. r.), gegen AEG Live. Sie fordern Schadensersatz in Millionenhöhe

## Gegendarstellung

In „GALA“ vom 14. März 2013 befasst sich ein Artikel mit der Überschrift „Das Guttenberg-MÄRCHEN“ mit mir.

Es heißt in Bezug auf mich und meine Frau: „... 1996 in Paris... aber seltsamerweise wollen sich der Herr Baron und die Frau Gräfin erst im Jahr darauf ... kennengelernt haben.“

Hierzu stelle ich fest: Ich habe nicht behauptet, dass wir uns erst 1997 kennen gelernt haben.

Weiter heißt es in Bezug auf ein von mir besuchtes Konzert: „... aber den Weg zum

AC/DC-Konzert freigeräumt mit dem Blaulicht der allzeit dienstbaren Polizei.“

Hierzu stelle ich fest: Der Weg zum Konzert wurde nicht mit Blaulicht der Polizei freigeräumt.

Weiter heißt es: „... Jura-Student ohne richtigen Abschluss...“

Hierzu stelle ich fest: Ich habe das Studium mit dem ersten juristischen Staatsexamen abgeschlossen.

Weiter heißt es: „Guttenberg, ... wollte den

Doktor mit ins Feld nehmen und ließ ihn sich ... auf seine Combat-Jacke sticken.“

Hierzu stelle ich fest: Ich habe nicht angeordnet, dass der Doktor aufgestickt wird.

Weiter heißt es: „Der ... Wirtschaftsminister... hatte nicht einmal an den Aufsichtsratssitzungen der Rhön-Kliniken teilgenommen...“

Hierzu stelle ich fest: Ich habe an 23 Aufsichtsratssitzungen teilgenommen.

Greenwich, 16. April 2013  
Karl-Theodor zu Guttenberg